

Der sterbende Flaneur...

Von Felix Josky

Wer ihm begegnet und nichts von ihm weiß, der sagt — wenn er ihn überhaupt bemerkt — „das ist ein ungepflegter Greis“.
— Aber wer ihn noch in seinen besten Tagen kannte, wird bei seinem Anblick sehr traurig; so wie bei dem Anblick eines alten Weibes, das ehemals eine gefeierte Schönheit war.

Der Alte schleicht also an den Häusern entlang und freut sich, wenn man ihn nicht sieht, er, dessen einziger Ehrgeiz es 30 Jahre hindurch nur war, gesehen zu werden. Nur aus diesem Grunde fuhr er seinen Dogcart, nur darum trugen er und der Diener faustgroße Veilchensträuße im Knopfloch, hatte das Pferd auf beiden Seiten des Kopfzeuges gleichfalls Veilchensträuße. Daher mußte sein Frack von Pool in London und sein grauer Gehrock von Ebenstein in Wien sein.

Was er trug, war mit Sorgfalt ausgewählt: die großen Plastrons, die „große“ Frau und der noch viel größere Skandal. Er spielte eine Rolle in der Szenerie der Großstadt. Auf der Bühne nennt man ihn noch heute „Bonvivant“, im Leben hieß er „Flaneur“.

Heute gibt es keine Flaneure mehr. Sie sind ausgestorben oder alt geworden und vergessen, sie leben im Altmännerasyl oder sie sind fett geworden und seriös und schleichen an der Häuserwand durch die Straßen, wie eben dieser Alte.

Mitunter spielt ein leises, zufriedenes Lächeln um seine Mundwinkel. „Ja, ja, an einem ebenso schönen Tage, wie heute, fuhr ich damals den Viererzug, und neben mir auf dem Bock saß Alice — — arme Alice, deine schönen Augen sind auch trübe geworden, und zum Glück erhellte vorgestern das künstliche Licht nur dürftig den Garderobenraum, in dem du mir meinen schäbigen Hut und meinen alten Mantel abnahmst. Arme Alice — — ja, ja, das sind nun auch schon 40 Jahre her, daß ich dem langen Ulan die volle Champagnerflasche über den Schädel schlug. Aber damals hatte ich auch noch kein Reißen im Arm.

Hätte ich nicht 5 Zentimeter unter dem Herzen die kleine Narbe, ich wüßte längst nichts mehr von Kitty! Die einsame, entlegene Waldwiese, die mir damals als Duellplatz diente, ist längst bebaut; sie trägt heute ein ganzes Häuserviertel. Wo schlagen sich eigentlich heute die Kavaliere? Wie weit müssen sie jetzt wohl hinausfahren, um eine einsame, entlegene Waldwiese zu finden? Oder schlagen sie sich gar